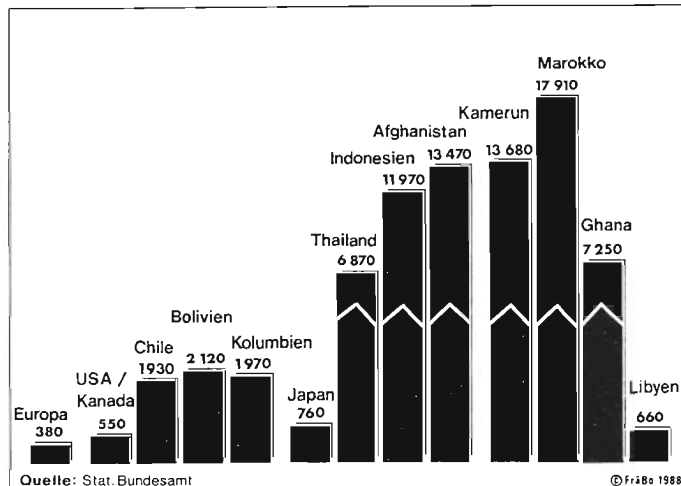


Aus Bund und Ländern

## Pilotstudie: Diagnosenstatistik

BERLIN. Seit 1986 werden in zwei Berliner Krankenhäusern spezielle Dokumentationsverfahren getestet, um Aufschlüsse über die Qualität medizinischer Leistungen und verbesserte Diagnosen- und Leistungsstatistiken zu gewinnen. Das Projekt, das im Auftrag des Berliner Senators für Gesundheit und Soziales durchgeführt und vom Institut GSD Gesellschaft für Systemforschung und Dienstleistungen im Gesundheitswesen mbH Berlin wissenschaftlich „begleitet“ und ausgewertet wird, soll unter anderem auch die Mängel und Lücken der mit Inkrafttreten der neuen Pflegesatzverordnung seit 1. Januar 1986 obligatorisch gewordenen Diagnosenstatistik überprüfen. Daneben sollen mit Hilfe der EDV diagnostische und therapeutische Daten aus dem stationären Bereich erhoben werden. Damit soll die Struktur der stationär behandelten Morbidität unter Berücksichtigung verschiedener Fallklassifikationen beurteilt werden. Darüber hinaus strebt das Projekt an, die Berliner Erfahrungen mit ähnlichen Studien in anderen Kliniken des Bundesgebietes zu vergleichen.

Ein Experten-Forum zum Thema „Diagnosenstatistik und Qualitätssicherung im Krankenhaus“ ist für den 3. Februar 1988 (Stauffenbergstraße 13-14, 1000 Berlin 30) einberufen worden, das das Institut GSG zusammen mit dem Kieler Institut für Gesundheitssystemforschung (IGSF), Direktor: Prof. Dr. med. Fritz Beske, durchführt. Es werden u. a. referieren Staatssekretär Albrecht Hasinger (Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales) und Prof. Dr. med. Carl Theodor Ehlers, Institut für Medizinische Informatik und Dokumentation an der Universität Göttingen („Erfahrungen mit



## Einwohner je Arzt im internationalen Vergleich

Internationale Vergleiche im Gesundheitswesen sind wegen der verschiedenen Basisjahre problematisch, dennoch zeigen die gravierenden Unterschiede in der „Arztdichte“, wo Versorgungslücken sind. Geradezu erschreckende Größenordnungen wurden in Äthiopien registriert, hier entfallen rund 73 000 Einwohner auf einen Arzt. In der Bundesrepublik Deutschland hingegen hatte 1987 ein Arzt (alle berufstätigen Ärzte) im Durchschnitt nur 388 Einwohner zu versorgen

der Diagnosen-Statistik am Universitätsklinikum Göttingen“), Mitautor eines „Leitfadens zur Diagnosen-Statistik“ (1986). HC

## Bundesausschuß: Richtlinien gegen „Übersorgung“

KÖLN. Nach dem Inkrafttreten des Gesundheits-Reformgesetzes (GRG) hat sich der Bundesausschuß der Ärzte und Krankenkassen neu konstituiert. Dr. Heinz Matzke, Leitender Ministerialrat a. D., wurde als Vorsitzender des Bundesausschusses für die kommenden vier Jahre bestätigt.

Als erstes beschloß das Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung, in dessen Aufgabenkompetenz nunmehr auch die Ersatzkassen in vollem Umfange einbezogen sind, die erweiterten Bedarfsplanungs-Richtlinien. Sie beinhalten jetzt Kriterien zur Feststellung einer Übersorgung und Steuerungsmöglichkeiten für die Verteilung von Kassenarztsitzen.

Bevor die überarbeiteten Bedarfsplanungs-Richtlinien rechtskräftig werden, muß der Bundesarbeitsminister zustimmen. Das gilt auch für die vom Bundesausschuß ebenfalls beschlossenen Änderungen der Heil- und Hilfsmittel-Richtlinien sowie der Mutterschafts-Richtlinien. Alle anderen Richtlinien wurden vom Bundesausschuß auf der Grundlage des GRG bestätigt und gelten damit zunächst unverändert weiter.

Gleichwohl macht das neue Recht die Überarbeitung weiterer Richtlinien notwendig. Dies gilt vor allem für die Großgeräte-Richtlinien und die Früherkennungs-Richtlinien-Kinder, die um weitere Untersuchungen vor Vollendung des sechsten Lebensjahres ergänzt werden müssen. Außerdem strebt der Bundesausschuß die Einbeziehung der Screening-Mammographie in die Krebs-Früherkennungs-Richtlinien an.

Die Aufgabenschwerpunkte des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen für die kommenden Wochen und Monate sind

aber ohne Zweifel die Bildung von Festbetragsgruppen für Arzneimittel mit denselben Wirkstoffen und die Schaffung einer Richtlinie für Gesundheitsuntersuchungen, die durch das GRG gefordert werden. JM

## Welt-Lepra-Tag

WÜRZBURG. Unter das Motto „Endlich – Lepra ist heilbar“ hat das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk (DAHW) den Welt-Lepra-Tag gestellt, der am 29. Januar begangen wird. Dieser Tag soll, so das DAHW, „die 12 bis 15 Millionen Menschen in den Mittelpunkt rücken, die wegen ihres Leidens auch heute noch zu Aussätzigen gemacht werden.“ Gemeinsam mit internationalen Leprahilfswerken will das DAHW darauf hinweisen, daß die Lepra dank neuer Kombinations-Therapien zu einer endgültig heilbaren Krankheit geworden ist. Spenden erbittet das DAHW auf das Konto 9696 bei der Städtischen Sparkasse Würzburg (BLZ: 790 500 00). EB

## Was türkische Patienten über Gesundheit lesen

ESSEN. Hintergrundinformationen zum Gesundheitsverhalten türkischer Patienten können deutsche Mitarbeiter im Gesundheitswesen künftig dem Pressespiegel „Derman“ entnehmen. Er wird alle zwei Monate vom Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften der Universität-Gesamthochschule Essen herausgegeben, zusammengestellt in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Fach Deutsch als Zweitsprache. Für „Derman“ werden sieben türkische Tageszeitungen ausgewertet. Denn Informationen über das für türkische Mitbürger typische Gesundheitsverhalten fänden sich in großem Umfang in der türkischen Tagespresse, so die Auswerter. WZ